

Vater und Sohn aus Mosnang : Versuch einer Interpretation von zwei Porträts

Autor(en): **Hagmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2001)**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vater und Sohn aus Mosnang

Versuch einer Interpretation von zwei Porträts

Josef Hagmann

Im umfassenden Sachbuch «Das Toggenburg» – in erster Auflage 1992 erschienen – sind im Abschnitt über das Toggenburg als Kulturlandschaft zwei Porträts aus dem Jahr 1787 abgebildet, die einen Bauern und seinen Sohn aus der Gegend von Mosnang darstellen sollen. Der Künstler hat die beiden Personen als «HB 48 Jahre alt bzw. HB 10 Jahre alt» gekennzeichnet; seinen eigenen Namen hat er nicht preisgegeben. Die beiden Bildnisse gehören seit etwa 1900 zum Sammelgut des Toggenburger Museums Lichtensteig und sind dort in passender Umgebung ausgestellt. Die zwei Porträtierten in die Gegend von Mosnang zu verweisen, war deshalb gestattet, weil die Herkunftsangabe in den Aufschrieben des Museums einen «Widmer, Mosnang» als Veräusserer der Bilder nennt. Da nun Porträts von «gewöhnlichen Leuten vom Land» aus dem 18. Jahrhundert als Raritäten gelten, musste die Neugier von Lokalgeschichtsfreunden nach der Identität der nur mit Monogramm und Jahresangaben bezeichneten Mosnanger mächtig angestachelt werden. Da Vater und Sohn aus Mosnang als Illustrationen zur Toggenburger Kulturlandschaft dienen durften, wird vorausgesetzt, dass auch ein weiterer Kreis – über die Grenze der engeren Lokalgeschichte hinaus – den Versuch der Identifizierung der zwei Mosnanger mitverfolgen möchte.

Angehörige der Familie Brändle

Vorausgesetzt, die aus Mosnang ins Museum gelangten Bildnisse stellen tatsächlich zwei

Mosnanger mit dem Monogramm HB dar, die im Jahr 1787 48 bzw. 10 Jahre zählten, ist abzuklären, auf welche der damals hier ansässigen Familien mit dem Anfangsbuchstaben B die Vorgaben zutreffen. In Betracht kommt eine Reihe von alteingesessenen Familien: Baumann, Bechtiger, Brändle, Breitenmoser, Büeler, Bürge. Nur in der Bürgerfamilie Brändle trifft es zu, dass ein Johannes (Hans), geboren 1739 – also 1787, im Entstehungsjahr der Porträts, 48 Jahre alt ist – einen gleichnamigen Sohn hat, der zu dieser Zeit 10 Jahre zählt. Johannes Brändle senior ist am 24. September 1739 in Mosnang geboren, der junge Hans am 12. März 1778 im Taufbuch Mosnang verzeichnet.

Was könnte für den 48-jährigen Bauern der Anlass gewesen sein, sich und seinen Sohn porträtieren zu lassen? Vielleicht die zufällige Anwesenheit eines wandernden Künstlers? Ein erhöhtes Selbst- oder Familienbewusstsein könnte zu einem eigentlichen Auftrag an einen Porträtisten der näheren oder weiteren Umgebung geführt haben. Der Bauer Hans Brändle entstammt einem «vornehmeren» Haus des damaligen Mosnang. Sein Vater, Richter und Bruderschaftsrat Johann Rudolf Brändle (1707–1775), ist wohl standesgemäss verheiratet mit Barbara Müller aus dem Dorf Mosnang. Der Grossvater Sebastian war bei seinem Ableben als «Dominus» registriert; er dürfte mit dem 1709 als Weibel im Hof Mosnang nachgewiesenen Sebastian Brändle identisch sein. Von 1600 bis zum Ende der Alten Eidgenossenschaft stellen die Brändle während einer weit überwiegenden Zeitspanne den Weibel des Ge-

richtes Mosnang als den höchsten Amtsmann am Ort. Als Mosnang 1746 einen eigenen Ammann zugestanden erhielt, wurde der erste Amtsinhaber Anton Brändle, ein Angehöriger dieser Familie aus Fridligen. Auf die Frage nach der sozialen Stellung der Familie kann auch das Jahrzeitenbuch der Pfarrei Mosnang Aufschluss geben. Der Jahrzeiteintrag der «Brendlinen von Fridligen» führt auf getrennten Seiten zwei Familienzweige auf, die sich mit Vergabungen für Kirche, Bruderschaft, Spend, Freischule etc. zu überbieten scheinen. In der langen Reihe von Familiengliedern, die auf den Landrichter und Richter Rudolf Brändle zu Mosnang zurückgeht, fehlt der Vater unseres Bauern nicht, wenn auch die vermachten Beiträge mit der Zeit etwas bescheidener werden. Diese Feststellung erstaunt nicht, wenn man beachtet, dass der porträtierte Bauer aus einer Familie mit 17 Kindern hervorging. Obgleich einige Geschwister im Kindesalter starben, verteilte sich der Wohlstand der Familie noch auf viele Köpfe.

In der alten Stammheimat der Mosnanger Brändle, in Fridligen, ist Johannes Brändle, der porträtierte Vater, aufgewachsen. Mit 26 Jahren verheiratet er sich 1765 mit Anna Maria Blöchliger aus dem Goldingertal. Bei der Eheschließung ist Fridligen als Wohnort angegeben, und dort kommt auch das erste Kind zur Welt. Dann aber wird der Platz in Fridligen knapp, weil die Eltern des jungvermählten Bauernsohnes wenige Jahre zuvor noch ihr letztes – eben das 17. – Kind zur Taufe getragen haben. In dieser Situation eröffnen sich neue Möglichkeiten: Vom offenbar umfangreichen Heimwesen Fridligen wird ein beträchtlicher Teil abgetrennt und mit einem neuen Wohnhaus versehen.

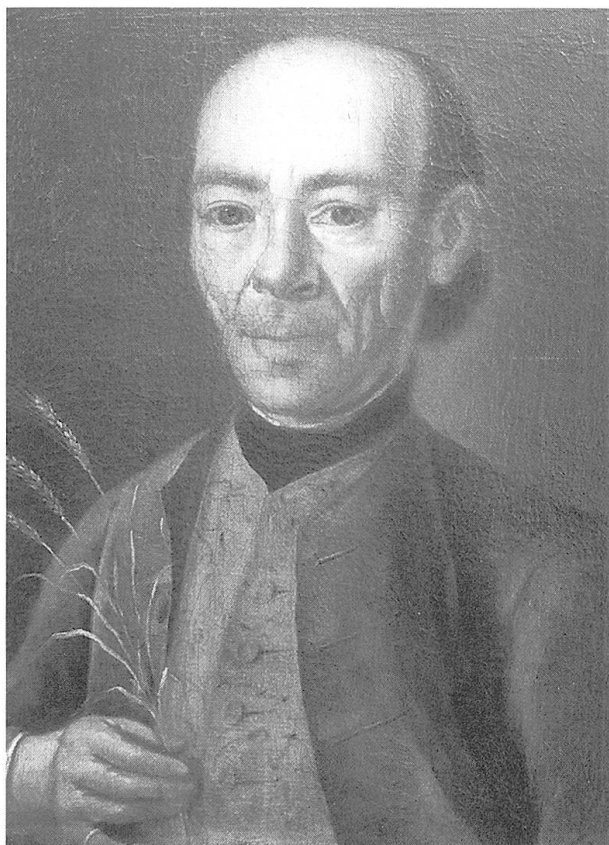
Ein neuer Bauernhof

Vor dem Einzugsstermin der Familie Johannes Brändle-Blöchliger findet man im Taufbuch nirgends den Haaggen als Wohnort. Auf

der aussichtsreichen Höhe, am Weg in das Mosnanger Birg wird mit der Gründung eines Heimwesens das Wohnhaus neu gebaut worden sein. Es dürfte sich um den Vorgängerbau der heutigen Liegenschaft Bischofberger handeln. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass das zweite Heimwesen auf dem Haaggen (heute Brändle) eine noch jüngere Schöpfung darstellt und von der Stampfen-Liegenschaft abgetrennt worden ist (um 1904). Im Heimwesen auf der Höhe des Haaggen macht sich also 1771/72 die Familie Brändle-Blöchliger sesshaft. Zu den zwei noch in Fridligen bzw. Dreien geborenen Kindern kommen im neuen Haus auf dem Haaggen von 1772 bis 1789 neun weitere zur Welt. Vom ältesten Sohn findet sich keine Spur im Ehebuch der Pfarrei oder im Bürgerregister. Ist er ledig geblieben und früh weggezogen? Auf ihn folgt in der Reihe der Knaben Johannes, geboren am 12. März 1778. Er steht im 10. Lebensjahr, als er vom unbekannten Maler auf die Leinwand gebannt wurde. Die anmutigen Gesichtszüge des Kindes, der klare Blick sowie Sträusschen und Büchlein in der Knabenhand möchten eine glückliche Zukunft verheissen. Es sollte anders kommen.

Tagelöhner und Mietleute

1801 stirbt der Vater Johannes Brändle-Blöchliger. Noch ist keiner der drei Söhne verheiratet. Obwohl als erster Johannes junior im September 1813 einen eigenen Hausstand mit Maria Barbara Gämperle aus dem Feissenfarn bei Libingen gründet, wird nicht etwa ihm das elterliche Heimwesen auf dem Haaggen überlassen. Im Gegenteil. Im Handänderungsprotokoll vom 3. April 1815 wird eine Vereinbarung festgehalten, laut welcher die beiden älteren Söhne Georg Anton und Johannes ihrem jüngsten Bruder Johann Rudolf «alle auf dem Haaggen vorfindlichen Liegenschaften, Fährnisse und Gerätschaften, kurz alles, ohne einzige Ausnahme, was sich daselbst befindet...»



Porträt «HB 48 Jahre alt, 1787». Es handelt sich wahrscheinlich um Johannes (Hans) Brändle-Blöchliger, geboren im September 1739 in Fridligen (Mosnang). Photos Hans Mayer, Bütschwil.

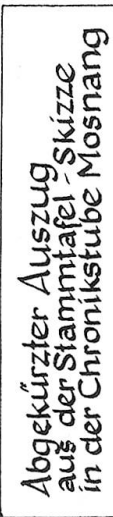


Porträt «HB 10 Jahre alt, 1787», wahrscheinlich Johannes Brändle, geboren im März 1778 auf dem Haaggen-Mosnang.

überlassen. Offenbar ist Johann Rudolf der tüchtigste der Brändle-Brüder; neben der Landwirtschaft hat er sich auch als Zimmermann betätigt. Darin liegt wohl die Erklärung dafür, dass er kurz nach der Übernahme des elterlichen Heimwesens seinem Bruder Johannes Brändle-Gämperle am 13. August 1815 ein (weiteres) Haus auf dem Haaggen nebst einem Stück Wald und einem kleinen Acker für 700 Gulden verkaufen kann. Johannes (der einst porträtierte Knabe) kann allerdings den Kaufpreis nicht bezahlen. Eine Teilzahlung wird erst fällig, wenn er «von seiner Mutter und vom Tobias Hollenstein im Feissenfarn (Pflegevater seiner Frau) geerbt hat». Johannes wird im Familienverzeichnis der Pfarrei als Tagelöhner bezeichnet. Aus nicht ersichtlichen Gründen verkauft er das Haus auf dem Haaggen 1832 an seinen wohl besser situierten Bruder zurück; den

Kaufpreis ist er dem Bruder bis zur Rückgabe des Objektes schuldig geblieben. Eine Kaufbedingung in Vertrag über die Rückgabe des Hauses erklärt vielleicht die missliche Lage des aus guten Verhältnissen stammenden Familienvaters: «...die vom Verkäufer Brändle dem Käufer geleisteten Tagwerke bis dahin gegen den empfangenen Wein und das Fleisch gegenseitig aufgehoben.» Gerade zu jener Zeit hat der Mosnanger Pfarrer Josef Anton Heinrich (in Mosnang 1835–1848) den Alkoholismus als Hauptursache der weitverbreiteten Armut gebrandmarkt. Das pfarramtliche Haushaltsverzeichnis führt in der Folge Johannes Brändle mit Frau und Kindern ausdrücklich als «Miethleute» in einer kleinen Wohnung auf dem Boden beim Dorf Mosnang auf. Die Frau stirbt 1840. Infolge Altersschwäche beschliesst der 74-jährige Witwer Johannes Brändle im Ju-

von Fridlügen-
Mosnang



li 1852 seine Tage im Armenhaus Mosnang. Seine im ältesten Bürgerregister eingetragenen Söhne sterben ledigen Standes: Johann Rudolf, geboren 1815, gestorben 1855 in Macerata/Italien, wohl im Solddienst; Johann Baptist, geboren 1822, ist in Mosnang geblieben und hier 1888 gestorben.

Der Weg ins Museum

Über die eben beschriebene Brändle-Linie sind die beiden Porträts wohl nicht in unsere Zeit hinübergerettet worden. Die «Tafeln» sind gewiss im Bauernhaus auf dem Haaggen geblieben. Johann Rudolf hat ja – wie der Handänderungsurkunde zu entnehmen ist – ausnahmslos den ganzen Besitz aus der väterlichen Hinterlassenschaft erhalten. Der einzige Sohn von Johann Rudolf, Josef Anton Gregor Brändle auf dem Haaggen (1837–1882), hinterlässt nach seinem frühen Ableben unter seinen sieben Nachkommen die Tochter Maria Bertha (1871–1948), welche kurz vor der Jahrhundertwende den Nachbarn Josef Widmer in Wilen (Mosnang) heiratet. Bei der Zusammenstellung des Hausrates für die Tochter des Haaggenbauern dürften die beiden Bilder ins nahe Wilen gelangt sein. Glücklicherweise sind die zwei Ölgemälde noch vor dem Brandfall in Wilen um 1904 von jenem im Eingangsverzeichnis allzu knapp bezeichneten «Widmer, Mosnang» dem Museum in Lichtensteig übergeben worden.

Seite links: Abgekürzter Auszug aus der Stammtafel Brändle von Fridlingen. Die Tafel zeigt die Zugehörigkeit der porträtierten Personen zu einer Familie der damaligen Mosnanger Oberschicht und ferner den möglichen Weg der Gemälde ins Toggenburger Museum Lichtensteig. Nach Stammtafelskizze in der Chronikstube Mosnang.

Zwei Künstler Grob aus der Gemeinde Mosnang

So anregend wie die Frage nach den porträtierten Personen stellt sich der Orts- und Landschaftsgeschichte die Suche nach dem Schöpfer der unsignierten Bilder. In den Vordergrund drängen sich zwei Künstlerpersönlichkeiten aus nächster Umgebung, aus dem Gebiet der Gemeinde Mosnang. Da ist vorerst das Universalgenie Fridolin Anton Grob (1745–1807) auf dem «Bild» (Mosnang), Zeitgenosse des porträtierten Bauern und einer von seinen nächsten Nachbarn – immer unter der Voraussetzung, dass sich hinter dem Monogramm HB der erwähnte Johannes Brändle (1739–1801) versteckt hält. Das Brändle-Heimwesen auf dem Haaggen grenzt östlich an das damalige Besitztum von Fridolin Anton Grob. Neben seinem Hauptberuf als selbständiger Bauer und ausser vielfachen Amtsgeschäften als Landrat, Richter und Kirchenpfleger widmete sich F.A. Grob der Berechnung und Anfertigung von Sonnenuhren, brachte es als Bildschnitzer zu einer beachtlichen Fertigkeit, konstruierte Messinstrumente und betätigte sich als Feldmesser; schliesslich versuchte er sich auch als Porträtmaler, wovon vier Porträts von Verwandten zeugen, die heute im Toggenburger Museum Lichtensteig ausgestellt sind. Der Chronikstube Mosnang sind vor wenigen Jahren zwei Ölgemälde aus Privatbesitz von Nachkommen Grobs übergeben worden: sein Selbstbildnis und ein grosses Porträt seiner Ehefrau Katharina, geborenen Büeler (1746–1805). Wenn bereits der Vergleich der gekonnteren Gemälde «Bauer und Sohn, 1787» mit den Porträtwerken Fridolin Anton Grobs diesen als Schöpfer der Bildnisse von 1787 ausscheiden lässt, gibt es noch andere Umstände, die zum gleichen Ergebnis führen.

Fridolin Anton Grob hatte im Oktober 1772 die Witwe seines Paten, des im August 1772 verstorbenen Ammanns und Quartierhaupt-

manns Anton Brändle, geheiratet. Mit dieser Eheschliessung kam er in den Besitz des ansehnlichen Heimwesens Bild. Die Verwandtschaft des kinderlosen Ammanns Brändle wollte sich diese «Annektion» nicht ohne weiteres bieten lassen; Grob bzw. seine Frau wurden in einen länger dauernden Erbschaftsstreit mit den «Brändleschen» verwickelt. Das Gut Bild verblieb schliesslich der Witwe Brändle und nunmehrigen Frau Grob. Auch der Richter und Bruderschaftsrat Johann Rudolf Brändle auf dem Haaggen – der Vater des porträtierten Bauern – gehörte zur Brändle-Verwandtschaft. Fridolin Anton Grob hat diesen Erbschaftsstreit in seinem umfangreichen Tagebuch und in seiner etwa 400 Seiten umfassenden Lebensgeschichte erwähnt. Die Brändle werden über den Verlust der alten Fridoliger Domäne Bild nicht so leicht hinweggekommen sein. Missgunst von dieser Seite und auch die alte Weisheit vom «Propheten in seiner Vater-

stadt» lassen F. A. Grob als Porträtist im Auftrag der Nachbarn Brändle wohl ausser Betracht fallen. Im schon erwähnten Tagebuch und in der Lebensgeschichte hat F. A. Grob die Schaffung von Kunstwerken wie Bildern, Liegenschaftsplänen, Holzschnitzereien, bemalten Trögen oder Schränken schriftlich festgehalten. Von Porträts seines Nachbarn und dessen Sohns hat er nichts überliefert.

Wenn Fridolin Anton Grob vom «Bild» nicht in Frage kommt, dann vielleicht Fridolin (Friedrich) Grob aus Mühlrütli? Im Toggenburger Museum Lichtensteig und im Museum des Landes Glarus (Freulerpalast) in Näfels sind je zwei Porträts ausgestellt bzw. aufbewahrt, die von einem Fridolin Grob signiert sind, der aus Mühlrütli stammen soll. Im Künstlerlexikon Thieme-Becker und im Schweizerischen Künstlerlexikon ist ein Fridolin Grob, gebürtig aus Mühlrütli, kurz erwähnt: «...reiste als Porträtmaler umher. Zu seiner



Das Wohnhaus auf dem Haaggen, in welchem Hans Brändle, geb. 1778, mit seiner Familie etwa 1815–1830 wohnte. Photo Paul Kläger, Mosnang, um 1954.



Flugaufnahme von Mosnang mit Fridligen und Haaggen. Oben rechts die Häuser des Weilers Fridligen; oben links das Gehöft Haaggen, wo um 1770 für Hans Brändle ein Heimwesen entstanden ist. Im Mittelgrund links über der Mitte der Hof Bild von Fridolin Anton Grob. Ganz hinten links Mühlrüti und rechts die Iddaburg. Ansichtskarte um 1930.

Ausbildung erhielt er 1815 von der Regierung des Kantons St. Gallen eine geringe Unterstützung, die vom katholischen Administrationsrat erhöht wurde, und ging nach Italien, wo er 1820 gestorben sein soll. Er war ursprünglich Schreiner gewesen und hatte eine Zeichenschule in Luzern besucht.» Im Taufregister der Pfarrei Mühlrüti sind zwei in Betracht kommende Fridoline verzeichnet: «Fridolin, geboren 11. Sept. 1774, Bechten» und «Fridolin, 18. Okt. 1783, Entenbach.» In beiden Fällen fehlen weitere Angaben zu den Lebensstationen. Beide finden sich weder im Eheregister ihres Heimatortes noch in einer um 1825 angelegten Kontrolle der militärpflichtigen Mannschaft. Sie müssen in jungen Jahren weggezogen sein. Ein Friedrich Grob bezieht beim Gemeinderat Mosnang im März 1813 einen Heimatschein; weder das Alter noch ein künftiger Aufent-

haltsort sind im Verzeichnis angegeben. Der Zeitpunkt der Stipendiengewährung durch Regierung und Administration um 1815 lässt als Empfänger wohl eher den 1783 geborenen Fridolin Grob in Betracht kommen. Er ist 32 Jahre alt und könnte zu dieser Zeit die Umschulung vom Schreiner zum Kunstmaler erlebt haben. Die Frage, ob dieser oder jener Fridolin Grob aus Mühlrüti Porträtmaler gewesen ist, muss hier nicht beantwortet werden; beide scheiden als Schöpfer der Bildnisse von 1787 aus, weil sie zu diesem Zeitpunkt noch Kinder waren.

Die Künstlerfrage bleibt offen

Fallen die einheimischen Porträtisten Grob somit ausser Erwägung, sind Spuren anderer Künstler zu verfolgen, die möglicherweise und aus anderem Anlass nach Mosnang führen.

Jakob Joseph Müller (1729–1801), ein Wiler Kirchenmaler, der längere Zeit in Spanien geschult und dort auch als Porträtist tätig gewesen war, hat Deckenbilder in der Kirche Mühlrütli geschaffen; er arbeitete aber schon 1781 hier, also einige Jahre vor der Entstehung der zwei auf 1787 datierten Porträts. In Libingen ist unmittelbar nach dem Auszug des Schwesternkonventes nach Glattburg 1781 die Kirche umgestaltet worden. Auch diese Arbeiten sind mehrere Jahre vor 1787 zu datieren. In der Pfarrkirche Mosnang hat Joseph Anton Messmer (1747–1828) aus Saulgau/Württemberg seinen grossen Decken- und Altarbilderauftrag erst ein gutes Jahrzehnt später ausgeführt. Das Deckengemälde datiert von 1798.

Ein Porträtist von eidgenössischem Namen und Rang, der Luzerner Joseph Reinhart (1749–1829), hatte um die fragliche Zeit von einem wohlhabenden Kunstfreund den Auftrag erhalten, eine Sammlung von Schweizer Trachtenbildern zu schaffen. Unter den weit über hundert in den Jahren 1788–1797 entstandenen Paar- und Gruppenbildnissen finden wir auch zwei Bilder von Bütschwilerinnen und Bütschwilern, gemalt 1793: Joseph Müller, Landeshauptmann und J(ungfrau) Anna Maria Teuberin sowie Hans Jos. Breitenmoser und J. Maria Z. Bräggerin. Die Bilder sind farbig wiedergegeben in den Bänden «Aus der Geschichte von Bütschwil» von Johann Hollenstein (1979) und «Das Toggenburg» (1992). Eine gewisse Verwandtschaft der Porträts «HB» von 1787 mit den Gesichtern der Trachtenbilder Reinharts erlaubt und reizt, die Frage zu stellen, ob Joseph Reinhart schon vor 1788 mit Vorarbeiten zu seiner Trachtenbilderreihe begonnen hat. Eine Monographie über den populären, begabten und sehr produktiven Künstler Reinhart ist trotz entsprechender Ankündigung bis heute nicht erschienen. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann der Lebensgeschichte Joseph Reinharts nicht nachgegangen werden, wenn auch

die Suche nach seinen Spuren in Bütschwil, Wattwil und Umgebung verlockend wäre.

Die Frage nach dem Schöpfer der Porträts «HB» muss einstweilen unbeantwortet bleiben. Aber auch die dargestellten Personen aus dem 18. Jahrhundert sind nicht endgültig identifiziert. Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf aber vorläufig angenommen werden, es handle sich um Hans Brändle (*1739) und seinen gleichnamigen Sohn (*1778) vom Haaggen-Mosnang.

Gelingt es früher oder später, die Bildnisse einem Künstler mit Sicherheit zuzuschreiben, darf der vorliegende Beitrag das Verdienst in Anspruch nehmen, als Anregung zur Wahrheitsfindung gedient zu haben. Und wenn sich schliesslich ergeben sollte, dass die Porträts nicht zwei Hans Brändle aus Fridligen bzw. Haaggen-Mosnang darstellen, bleibt doch das nachgewiesene Stück Familien- und Lokalgeschichte als kleines Segment der Kulturgeschichte der Landschaft Toggenburg.

Quellen, Literatur

- Tauf-, Ehe- und Totenbücher der Pfarreien Mosnang, Libingen und Mühlrütli.
- Jahrzeitenbuch B und Haushalteverzeichnis der Pfarrei in Mosnang.
- Bürgerregister, Handänderungsprotokolle der Gemeinde Mosnang sowie Lagerbücher der Gebäudeversicherung.
- Akten der Chronikstube Mosnang.
- FRIDOLIN ANTON GROB: Politische Rücksicht. Handschrift T 87, Toggenburger Museum Lichtensteig. Photokopie in der Chronikstube Mosnang.
- FRIDOLIN ANTON GROB: Biographie. Handschrift in der Kantonsbibliothek Vadana, St. Gallen. Photokopie in der Chronikstube Mosnang.
- ADOLF REINLE: Kunstgeschichte der Schweiz, Bd. III., Frauenfeld 1956.
- Ars Helvetica: Die visuelle Kultur der Schweiz. Bde. IX und X., Disentis 1991/92.